

Und wem dies Alles noch nicht genug ist, der kann sich für sein gutes Geld gleich noch sein Familienwappen mit bestellen; denn das „Wappencomptoir in Leipzig (Gustav Pönicke) ist, im Besitze aller heraldischen und genealogischen Hilfsmittel, in Verbindung mit gebiegenen Quellenkundigen und Forschern in den Stand gesetzt, jedes Familienwappen liefern zu können“. Ein wirklich zeitgemäßes Unternehmen, für welches daher auch bereits „in Böhmen z. B. etnige Buchhandlungen über und nahe an 500 Bestellungen“ erhalten haben. Leider hat das Wappencomptoir zur besseren Empfehlung seines Unternehmens verabsäumt, das Publicum mit den Namen der gebiegenen Quellenkundigen und Forscher bekannt zu machen, gerade so wie bei den medicinischen Schriften die „renommirten Aerzte“ ungenannt geblieben sind. Nun in der That, wenn dergleichen mit namenlosen „renommirten Aerzten, gebiegenen Quellenkundigen und Forschern“ renommierte Anpreisungen dem Publicum darüber nicht die Augen öffnen, was es von solchen Dingen zu halten hat, so werden sie wenigstens dem „ärgersten Murrkopfe“ hinlänglichen Stoff zum Lachen geben.

3. Der Oesterreichische Katalog.

Unter den periodischen nationalen Bibliographien haben bekanntlich die Hinrichs'schen theils wöchentlich, theils vierteljährlich, theils auch halbjährlich erscheinenden Verzeichnisse der deutschen Literatur unbestritten, sowohl was die Genauigkeit ihrer Angaben, als auch ihre Vollständigkeit anlangt, seither die erste Stelle eingenommen. Erst in neuester Zeit ist ein Unternehmen aufgetaucht, welches sich den Hinrichs'schen Publicationen würdig an die Seite zu stellen alle Hoffnung macht, und das daher, aber nicht bloß aus diesem Grunde, sondern auch deshalb die besondere Aufmerksamkeit verdient, weil es in ein im Ganzen seither noch verhältnißmäßig wenig gekanntes nationales Literaturgebiet einen so vollständigen Einblick gewährt, wie ihn andere bibliographische Hilfsmittel zu gewähren nicht im Stande sind. Dieses neue Unternehmen ist der vom Oesterreichischen Buchhändler-Vereine seit Anfang des gegenwärtigen Jahrzehends herausgegebene „Oesterreichische Katalog“. Der Verein hat sich durch die Herausgabe dieses Kataloges, sowie durch das Inslebentrufen der ebenfalls seit 1860 erst erscheinenden „Oesterreichischen Buchhändler-Correspondenz“, die mit ihren laufenden Verzeichnissen der „erscheinenden Neuigkeiten des oesterreichischen Buchhandels“ die Grundlage des Kataloges bildet, ein sehr großes Verdienst erworben, welches um so williger auch allgemeine Anerkennung gefunden hat, als der Verein durch diese Publicationen einem wirklich fühlbaren Bedürfnisse entgegengekommen ist. Man hatte zwar früher schon, seit 1853, in der „Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst“ betitelten „Beilage zur Oesterreichisch-Kaiserlichen Wiener-Zeitung“ angefangen, wöchentlich eine „allgemeine Bibliographie für das Kaiserthum Oesterreich“ zu veröffentlichen; allein diese Bibliographie hat ebenso, wie das spätere von Dr. v. Wurzbach redigirte „bibliographische Central-Organ des oesterreichischen Kaiserstaates“ keinen langen Bestand gehabt, erstere ist mit Schluß 1857 wieder eingegangen, und letzteres, welches als eine Fortsetzung dieser eingegangenen Bibliographie seit Anfang 1858 gefolgt war, hat bereits um die Mitte 1859 zu erscheinen aufgehört. Und was die unter dem Titel „Bibliographisch-statistische Uebersicht der Literatur des Oesterreichischen Kaiserstaates“ gegebenen Berichte des Dr. v. Wurzbach anlangt, welche allerdings mehr allgemein literarisches und statistisches als bibliographisches Interesse haben, so sind diese bei nur drei Jahrgängen 1853 bis 1855 stehen geblieben, was um so weniger Wunder nehmen darf, als die Berichte bei ihrer fast allzu großartigen Anlage ohnehin nicht viel Aussicht auf einen

langen Bestand hatten. Unter solchen Umständen ist es wohl gerechtfertigt zu behaupten, daß durch das neue bibliographische Unternehmen des Oesterreichischen Buchhändler-Vereines — welches zumal bei der ganzen Anlage, die ihm der Verein gleich von Haus aus (in Uebereinstimmung mit dem Kaiserworte „Viribus univitis“) durch Vereinigung hinreichender Kräfte gegeben hat, einen längeren Bestand verspricht als seine Vorgänger — eine wirklich fühlbare Lücke in der Literatur ausgefüllt wird.

Miscellen.

Der in einer der letzten Nummern des Börsenblattes zu Tage getretene Conflict eines Börsenmitgliedes mit der Redaction wegen der von letzterer beanstandeten Aufnahme eines Artikels in den nichtamtlichen Theil des Börsenblattes gibt Veranlassung, in Erinnerung zu bringen, daß Beschwerden über solche verweigerte Aufnahme nicht von dem Börsenvorstand, sondern von dem Vorstandes-Ausschuß (Vorsteher mit den ihm beigeordneten zwei Börsenmitgliedern seines Ortes) zu entscheiden sind. Die früheren Börsenvorstände machten stets bekannt, aus welchen Mitgliedern der bezeichnete Ausschuß bestehe; seit der letzten Neuwahl des Vorstehers ist dies noch nicht geschehen, und es darf hierauf wohl aufmerksam gemacht werden. H.

Einzig in seiner Art! — Soeben kündigt Hr. F. A. Brockhaus den dritten Theil von „Schwarz' Predigten aus der Gegenwart“ an, und zwar genau wieder zu gleichen Bedingungen, wie solche bei den früheren Bänden stattfanden, nämlich à Theil geheftet 1 $\frac{1}{2}$ 24 Ngr ord., 1 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ Ngr netto (25%), gebunden 2 $\frac{1}{2}$ ord., 1 $\frac{1}{2}$ 18 Ngr netto (20%). Also nicht genug, daß der Sortimenter bei vermehrten Spesen und Risiko den Einband (6 Ngr) ohne jegliche Entschädigung liefern soll, nein, er muß auch noch dem Publicum, resp. Hrn. Brockhaus baar 1 $\frac{1}{2}$ Ngr aus seiner Tasche darauf zahlen! — Die Weih-nachtszeit ist vor der Thür; der denkende Sortimenter wird von solcher unmotivirten Schmälerung seines nothwendigen Nuzens gebührend Act nehmen. A. H.

London, Nov. Im Buchhandel macht augenblicklich das Unternehmen von Macmillan mit seinem sogenannten *Globe Shakespears* ein nicht geringes Aufsehen. Es sind schon Beispiele von billiger Herstellung vorgekommen, aber dies scheint doch alles bisher Dagewesene übertreffen zu wollen, denn neben einer fast unerklärlichen Billigkeit läßt das Buch in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig. Der Text des Shakespeare ist nach der letzten Recension des Cambridge Shakespears und von derselben Redaction, den Herren Clarke und Aldis Wright, besorgt. Der Satz ist von Clay, und zwar in einer weniggleich kleinen, doch überaus klaren, neuen, etwas mehr runden Schrift, und der Druck wird von Kupferstereotypen gemacht, so daß die zu erwartende enorme Auflage doch immer scharf und klar sein wird. Das Papier ist ein sehr feines Postpapier von dem jetzt so beliebten gelblichen Ton und ist eigens für das Buch gemacht, und der Einband solid einfach, aber äußerst geschmackvoll. Das Buch hat ca. 1200 Seiten in klein Octav und soll gebunden nur 3 sh. 6 d., also 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., kosten und erst nach dem Verkauf von 20,000 Exemplaren kommt der Verleger auf seine Kosten; doch steht zu erwarten, daß diese Anzahl schon vor Ende des Jahres abgesetzt sein und der spätere Verkauf also dem Verleger für seinen Unternehmungsgest einigen Gewinn lassen wird. W.

Personalmeldungen.

Herr F. M. Rahle in Worms hat von dem Großherzog von Hessen das Prädicat Hofbuchhändler bekommen.